

# Bücherschau

---

Waldtraud Lewin: **Feuer**. Der Luther-Roman, Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus 2014, 382 S. – ISBN 978-3-579-06587-8.

Seitdem Hilary Mantel für ihre Bücher über Thomas Cromwell gleich zweimal den renommierten Man Booker Prize erhielt, weiß man, dass historische Romane hohen wissenschaftlichen Ansprüchen genügen und zugleich große literarische Kunst sein können. Auch Waldtraud Lewin wagt sich mit ihrem „Luther-Roman“ an eine Gestalt des 16. Jahrhunderts, von der sie eingangs feststellt: „es ist alles bekannt“ (7).

Das „Bekannte“ hat sie aber offensichtlich nur begrenzt zur Kenntnis genommen, denn ihr Roman in sieben Kapiteln ist schlecht recherchiert und lässt längst überwundene Lutherklischees und -zerrbilder wieder aufleben. So begegnen wir Luther im 1. Kapitel auf der Wartburg, wo er über seinen bisherigen Lebensweg nachdenkt. Wir erfahren vom Vater, dessen Gewalt gegen Frau und Kinder auch Luthers Gottesbild bestimmt („Hans Luder ist zornig. Er ist immer zornig. Zornig wie Gott.“ [31]), vom heimlichen sexuellen Verlangen des Eisenacher Schülers zu Ursula Cotta („das junge Weib täglich vor Augen, nächstens allein mit dem Aufbegehren seines Fleisches“ [52]) und vom Duell mit dem Erfurter Kommilitonen, das ihn ins Kloster treibt („Mönch ist er geworden aus Angst, aus Trotz“ [62]). Bei seiner Romreise (!) kommt Luther zu der Erkenntnis: „Darum ist Christus allein der Herr der Kirche ... Gott wohnt allein im Wort.“ (71), und im Auftrag seines Kurfürsten verfasst er seine Ablassthesen („Ich denke, es wäre im Sinne unseres kurfürstlichen Herren, er würde ein paar schlagende Thesen aufstellen ...“ [74]).

Dass die Vf. weder vage Spekulationen noch „historische Ungenauigkeiten“ scheut, zeigt sich auch in den folgenden Kapiteln. So predigt der von der Wartburg zurückgekehrte Luther Untertanengeist („Gehorsam macht den Christenmenschen aus!“ [116]) und warnt vor der Dummheit des einfachen Volkes („Dass die blöde Menge es verdreht, war zu erwarten!“ [110]). Das Kapitel „Die Feuer“ zeigt Luther in seiner Kritik an den Bauern als „Fürstenknecht“ („Auch sein eigenes Haupt ... ist Gottes Schutz wert.“ [177]) und in „Die Frauen“ wird Luther zum spätberufenen Ehemann der „energisches Käthe“ (236). „Die Confessio“ thematisiert Luthers Ringen um Fortgang und Charakter der Reformation während des Augsburger Reichstags, und seine Zustimmung zur Doppelhehe Philipps von Hessen stellt die Vf. bezeichnenderweise in „Die Niederlage“ dar. Gepeiniget von den Dämonen seiner Vergangenheit lässt die Vf. Luther – man ist versucht zu sagen: endlich – im Kapitel „Die Psalmen“ als betenden Kranken in Eisleben sterben.

Der Roman zeigt den Reformator als Wüterich und Grobian und zugleich als völlig labile Person. Als Glaubender mit einer intensiven Gottesbeziehung und als Theologe, der versucht, seine aus der Bibel gewonnenen Einsichten zu vermitteln, begegnet Luther kaum. Damit übergeht die Vf. einen, wenn nicht *den*, zentralen Aspekt im Leben Luthers. Stattdessen präsentiert sie psychologische Spekulation à la Erikson und – ganz Nationalpreisträgerin der DDR – kommunistische Lutherkritik.

Korrigenda: Luther wuchs in Mansfeld auf, nicht in Eisleben (29); er war kein „Magister der Rechte“ (61); „Huldrych“ Zwingli nicht „Hynrich“ (26); Melan-

chthon kam 1518 nach Wittenberg, nicht 1517 (71.74); Luther verbrennt die Bannandrohungsbulle (1520) *nach* seiner Anhörung vor Cajetan (1518) (77 f.); er kehrt im März 1522 von der Wartburg zurück, nicht an einem „grauen Maitag“ (100); Martin Bucer war 1521 kein Mitstreiter Luthers (110); Johannes, nicht „Andreas“ Bugenhagen (191) wirkte an der Stadt- oder Marienkirche, nicht an der „Marktkirche“ (120 u. ö.).

Dass ein Roman sich mit den Mitteln der Kunst gerade dem Ungesagten und Ungewissen im Leben einer historischen Person stärker annähern kann, als jede wissenschaftliche Biographie es vermag, zeigen Werke wie die Hilary Mantels. In „Feuer“ wurde diese Chance leider vertan.

Arne Dembek

Martin Hoffmann: **Studienbuch Martin Luther.** Grundtexte und Deutungen, Leipzig: Evangelische Verlagsanstalt 2014, 248 S. – ISBN 978-3-374-03737-8.

Die vorliegende Publikation verfolgt das Ziel, in Luthers Theologie einzuführen, um so „reformatorische Theologie als Anleitung zum theologischen Denken und Verstehen“ (11) wahrzunehmen. Das Buch ist in zehn Kapitel gegliedert, die sich folgenden Themen widmen: Der Auftakt der Reformation – das Kreuz – die Schrift – die Rechtfertigung – der Mensch – die Kirche – die Ethik der christlichen Kirche – die politische Ethik – die Wirtschaftsethik – die unvollendete Reformation. Mit Ausnahme des Schlusskapitels sind die einzelnen Kapitel so aufgebaut, dass zunächst kurz die Problemstellung umrissen wird, anschließend Texte Martin Luthers präsentiert werden, worauf Impulse und Arbeitsaufträge für Einzel- und Gruppenarbeit folgen, bevor dann eine differenzierte Deutung des jeweiligen

Themas vorgestellt wird; Hinweise zu vertiefender Literatur schließen die einzelnen Kapitel ab, wobei sich diese Literaturhinweise durchgehend auf die entsprechenden Abschnitte der vier Überblicksdarstellungen zur Theologie Luthers von Hans Joachim Iwand, Bernhard Lohse, Oswald Bayer und Hans-Martin Barth beschränken. Iwands systematisch-theologische Rekonstruktion der Theologie Luthers bildet auch den entscheidenden Referenzrahmen für die Deutungen, die der Verfasser zu den einzelnen Themenschwerpunkten aufzeigt. Auf Grund der theologischen Qualität von Iwands Analysen gewinnt das Studienbuch dadurch an Prägnanz und an Einheitlichkeit, jedoch kommen divergierende Auffassungen nicht hinreichend zur Sprache und stellt sich deshalb im Blick auf den Adressatenkreis dieses Buches, d.h. vor allem Studierende, die grundsätzliche Frage, ob es sinnvoller ist, eine in sich geschlossene Deutung der Theologie Luther zu präsentieren oder (auch) eine Vielfalt der Deutungsversuche aufzuzeigen. Eine besondere Akzentuierung erfährt Luthers Ethik, die gleich in drei Kapiteln thematisiert wird, um so Luthers Ständelehre mit ihrer Unterscheidung von *ecclesia*, *politia* und *oeconomia* gerecht zu werden.

Die grundlegende These, Luthers Theologie sei eine „kontextuelle Theologie“, denn sie sei „herausgefordert und bezogen auf konkrete Situationen“ und das erkläre auch „die Entwicklungen und Wandlungen in seiner Theologie“, ist insoweit richtig, als damit „einem zeitlosen Verständnis seiner Theologie“ widersprochen werden soll (16) – allerdings kommt dabei zum einen die wissenschaftstheoretische Unterscheidung zwischen dem Entdeckungs- und dem Begründungszusammenhang der Theologie nicht hinreichend zur Geltung und müsste Luthers Theologie doch eher als eine textbezogene, „biblische“ Theologie charakterisiert werden; und zum anderen liefert dieses Buch gerade das nicht, was der Verfasser mit dem